

Pauliner Forum

Nr.14
November
1990

Mitteilungen des Vereins der Pauliner



Generalversammlung des neugegründeten "Vereins der Vinzentiner"
"Gründungsversammlung"

INHALT

Bruderverein "Die Vinzentiner" konstituiert..	3
Wenn Jesus 70 geworden wäre Ein neues "Pauliner-Buch"	5
Neues aus der Missionsfront	6
Der Auslandspauliner Dr. E. Andratsch	8
Klaus Madersbacher und sein "Verein für soziale Arbeit"	9
Ein ganz junger Künstler: Stefan Pfund	10
Beispiele seiner Grafiken	11
Vermischte Nachrichten	12
Ein Ex-Generalvikar plaudert aus	14
Aus den Regionen	16
Zum Nachdenken	16

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber: Verein der Pauliner. Redaktion: Dr. Paul Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3-5, 6020 Innsbruck. Hersteller: Mag. Josef Bayer, Innsbruckerstraße 78, 6130 Schwaz. Herstellungsort: Innsbruckerstraße 78, 6130 Schwaz, Paulinum.

EDITORIAL

Wieder bringen wir ein halbes Jahr Neuigkeiten:

Wir berichten über die Gründung des Brudervereins der Vinzentiner.

Die Missionsfront bleibt aufregend.

Wieder meldet sich ein Auslandspauliner: Dr. Ewald Andratsch.

Wir berichten über die Sozialarbeit von Klaus Madersbacher.

Wir stellen vor: Den Neomaturanten und Neokünstler Stefan Pfund.

Es folgen Vermischte Nachrichten, Personalien, Kassabericht.

Generalvikar i.R. Dr. Josef Hammerl berichtet über seine "Seniorenambitionen".

Wir empfehlen: Das neue Buch vom Altpräfekten Otto Feuerstein: "Wenn Jesus 70 Jahre alt geworden wäre!"

Es folgen Berichte aus der Regionalstruktur.

Wir schließen mit "einfach zum Nachdenken" von Karl Musak.

Bruderverein "Die Vinzentiner" konstituiert

"Ihr könnt Euch nicht vorstellen, welche Freude unser Verein der Pauliner empfindet über die Tatsache, daß die greise Mutter Vinzentina in ihrem hohem Alter noch eines gesunden Knäbleins genesen ist, wo sie doch zumindest in dieser Hinsicht bisher als unfruchtbar galt." Mit diesen Worten begrüßte unser Obmann Dr. Paul LADURNER die

fe, Dr. Wilhelm EGGER von der Diözese Brixen-Bozen und unser Bischof REINHOLD nicht nehmen lassen, an dieser konstituierenden Versammlung teilzunehmen.

Der Willkommgruß des Regens war von jener Herzlichkeit und Wärme getragen, wie sie nun einmal ein Vater jenen Kindern entgegenbringt,



Festliche Gründungsversammlung

festlich versammelten Altvinzentiner anlässlich der konstituierenden Vollversammlung des soeben gegründeten "Vereins der Vinzentiner" am 13. Oktober im Vinzentinum in Brixen.

An die hundert Altvinzentiner waren erschienen. Wirklich alte, aber auch ganz junge, eben ein repräsentativer Querschnitt durch alle Jahrgänge. Mit großer Freude wurde die Nachricht aufgenommen, daß sich auch die Altvinzentiner — ebenso wie die Altpauliner vor acht Jahren — nunmehr zu einem Verein zusammengeschlossen hatten mit denselben Zielen und — beinahe wörtlich — mit denselben Satzungen.

Der im Jugendstil prangende und erst kürzlich restaurierte festliche "Parzifalsaal" konnte die Teilnehmer kaum fassen. Auch Vertreter der Kirche und Politik — insgesamt sind ja vier Südtiroler Landesräte Altvinzentiner — waren erschienen. Vor allem hatten es sich die beiden Landesbischo-

die sich schon lange nicht mehr im Vaterhaus eingestellt hatten. Es folgte eine Grundsatzansprache des Direktors Dr. Paul RAINER, der auf die nach wie vor eminente Bedeutung des Vinzentinums für Glaube, Kultur, Politik und Wissenschaft Südtirols hinwies.

Dem Bischof Dr. Wilhelm EGGER sah man es direkt an, wie sehr er sich über diese "Neuerwerbung" freute. Er strahlte über das ganze Gesicht. Was kann ihm besseres passieren, als daß sich wieder so viele Abgänger seines bischöflichen Gymnasiums um ihn scharen, obwohl sie durch keine Heimordnung dazu gezwungen wären.

In einer Zeit des Pluralismus und der innerkirchlichen und außerkirchlichen Verwirrung ist es für einen Bischof Balsam zu wissen, daß er nicht allein steht, sondern von "seinen" Maturanten und Akademikern getragen wird. Immerhin ist es erfreulich, daß dem Beitrittsaufruf des Präponen-

tenkomitees im Laufe der letzten Monate spontan ca. 250 Mitglieder gefolgt und dem neugegründeten Verien beigetreten sind. Insgesamt leben derzeit an die 1500 Altvinzentiner verstreut im ganzen Land. Hätte man — so wie im Paulinum unser verehrter und verewigter Professor Dr. Josef SCHRETTNER und nunmehr unser ebenso verehr-

auch dort ein Sammelbecken der Altmaturanten zu schaffen. Damit sei der Bruch der 20-iger Jahre gekittet. Damals sei den Studenten aus Nordtirol der weitere Verbleib im Vinzentinum verboten worden, was zur Gründung des Paulinums geführt habe. Nunmehr sind sozusagen im geistig-kirchlichen Sinne die beiden Landesteile Nord- und



Das Paulinerbläserquartett

ter OStR Prof. Mag. Friedrich THÖNI — die Adressenlisten ständig a jour gehalten, hätte man also sämtliche Altvinzentiner anschreiben können, so wäre wahrscheinlich die Zahl der Anmeldungen noch größer gewesen. Aber das kann ja alles aufgeholt werden.

In herzlichen Worten begrüßte auch unser Bischof REINHOLD — der sich unmittelbar vorher eigens von der Tagung des ÖGB losreißen und gleich nachher wieder zur Nachtwallfahrt nach Georgenberg aufbrechen mußte — die versammelten "Altgymnasiasten". Seit er das Paulinum verlassen hatte — es war dies im Jahre 1956 — hatte er es zunehmend als Defizit betrachtet, daß die vielen Altpauliner ohne gepflegtes Gemeinschaftsbewußtsein ihr eigenes isoliertes Leben führen. Ihm war es schon lange ein Wunsch gewesen, ein Gemeinschaftsorgan zu schaffen, von dem aus die verstreuten Altpauliner integrativ umfaßt werden könnten. Deshalb habe er mit großer Freude seinerzeit die Gründung des Vereins der Pauliner begrüßt. Mit gleicher Freude sei die Initiative im südlichen Anteil von Tirol zu begrüßen, nunmehr

Südtirol zumindest symbolisch wieder vereint.

In der Tat ist der Verein der Pauliner spontan dem neugegründeten Vinzentinerverein beigetreten. Anlässlich der konstituierenden Vollversammlung vom 13.10.1990 wurde der umgekehrte Beschluß gefaßt, sodaß beide Vereine durch gegenseitige Mitgliedschaft miteinander verbunden sind.

Diese Verbundenheit kam auch in einer "musikalischen Interaktion" zum Ausdruck. Die Feier wurde nämlich einerseits von einer Bläsergruppe des Paulinums in ihren fröhlich-roten Joppen und andererseits von einem frischen Knabenchor aus dem Vinzentinum umrahmt.

Diese Verbundenheit kam aber auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß der Regens des Paulinums, Dr. Florian HUBER und der Direktor des Paulinums, Hofrat Dr. Otto LARCHER erschienen waren, wozu zu ergänzen ist, daß zwischen Schule und Heim der beiden Anstalten bereits seit Jahren ein intensiver und herzlicher Kontakt besteht.

Nicht zu vergessen sind auch noch die Grußworte anderer "Maturantenvereinigungen", die anläß-

lich dieser Vollversammlung entboten wurden, nämlich des "Gymnasialvereins der Franziskaner in Bozen" sowie der "Johanniter" (das ist der Abgängerverein des Gymnasiums Johanneum in Meran).

In seiner Festansprache skizzierte der Obmann des neugegründeten Vereins, Landesrat Dr. Otto SAURER, den geschichtlichen Werdegang des Vinzentinums und unterstrich die Bedeutung dieser Anstalt für Südtirol. Er verwies auf die Chancen und Möglichkeiten, in unserer Zeit ein solches Haus zu führen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß zwischen dem Haus und den Altvinzentinern durch den neugegründeten Verein eine herzliche Verbundenheit geschaffen werde.

Nach der eindrucksvollen Feier begab man sich ins Freie, wo man sich des Stehbuffets erfreute,

alte Kontakte aufwärmte und neue fand.

Als Geburtstagsgeschenk hatte unser Obmann dem neugegründeten Verein eine in Leder gebundene Chronik mit der Aufschrift "Chronik des Vereins der Vinzentiner" mitgebracht. Sein Grußwort endete mit den Sätzen: "Diese Chronik besteht aus 200 Blatt. Wenn wir uns vorstellen, daß für jedes Jahr nur ein Blatt verwendet wird, dann könnt Ihr Euch vorstellen, welch' langes Leben wir Euch wünschen. Wir versprechen Euch feierlich, daß wir Euch zu Eurem 200. Geburtstag wieder eine Chronik schenken werden mit ebenfalls 200 Blatt. So wünschen wir Euch einen guten Start und ein gutes Gedeihen und uns beiden eine gute Zusammenarbeit und eine herzliche Freundschaft. Vivat, crecat, floreat comunitas Vinzentinorum ad multos annos!"



Wenn Jesus 70 geworden wäre

Ein neues "Pauliner-Buch"

Er hat es nicht selbst geschrieben und doch stammt es von ihm. Das kürzlich erschienene Buch "Wenn Jesus 70 geworden wäre". Gemeint ist Otto FEUERSTEIN, Pfarrer in Bregenz und ehemals Präfekt im Paulinum von 1945 - 1948. Die seinerzeitigen "Zöglinge" denken noch gern an ihn. Er war ein aufgeschlossener, frischer und jugendzugewandter Präfekt.

Nun, wie ist es zu diesem Buch gekommen: Pfarrer Feuerstein ist in seiner Pfarre und in der weiteren Umgebung als markanter und offener Prediger bekannt. Er hat diese Predigtstätigkeit seit vielen Jahren so erfolgreich ausgeübt, daß ein gewisser Willibald FEINIG auf die glückliche Idee gekommen ist, diese Predigten zu sammeln und in einem Sammelband herauszugeben.

Diese über 100 Predigten haben ein markantes Grundprinzip. Feuerstein greift mitten hinein ins Leben, reißt ein Problem auf, oft mit überraschend frischen und provozierenden Einleitungssätzen,

bereitet es menschlich fast bis zur Lösung und überhöht dann die Lösung durch das Evangelium des Sonntags, für den die Predigt bestimmt ist oder — er scheut sich nicht zu sagen, daß es eben für bestimmte Probleme keine eindeutigen Lösungen gibt, sondern Anlaß für jeden, sich selbst eine solche zu suchen, allerdings nie ohne das Evangelium.

Apropos "Predigten". Das, was man sich so landläufig unter "Predigten" vorstellt, findet sich eigentlich nicht in seinen Ansprachen. Frömmerei, simple Vertröstungen, nicht nachvollziehbare Worthülsen wird man bei ihm vergeblich suchen. Seine Texte sind kurz, präzise, leicht zu lesen, oft humorvoll, manchmal sarkastisch, aber immer spannend!

Mit einem Wort: Ein gelungenes Buch! Eine empfehlenswerte Lektüre für jedermann, besonders für Pauliner von einem Pauliner.



Neues aus der Missionsfront

In besonders lobenswerter Weise hat sich die Region Graz ihres "Patenkindes", nämlich des P. Manfred MARENT, geb. 22.10.1930, angenommen, der schon seit vielen Jahren als Kapuziner in Madagaskar tätig ist. Zwischen ihm und seiner Region hat sich bereits ein intensiver Briefverkehr entwickelt, von dem wir nur einige Passagen wiedergeben möchten:

Der Regionalchef von Graz, Univ. Prof. Dr. Konrad GINTHER, der als Universitätsprofessor für Völkerrecht auch von Berufs wegen mit Afrika und afrikanischen Studenten viel zu tun hat, hat unserem Freund P. Marent seine Hilfe und die Hilfe seiner Region in wissenschaftlicher und seelischer Hinsicht angeboten.

In seinem Antwortschreiben vom 8.5.1990 gibt P. MARENT seiner Freude über die Übernahme der Patenschaft Ausdruck und stellt sich und seine Arbeit in der Mission vor ("Ich war als erster Tiroler Kapuziner 1960 in Madagaskar, 20 Jahre im Busch, 6 Jahre Regularsuperior, ein Jahr im Großen Seminar und nunmehr Novizenmeister in Madagaskar, wo der Andrang zu geistlichen Berufen sehr groß ist und es uns an Platz mangelt. Ich habe in den Jahren 1974 bis 1981 ein Buch über die Gebräuche des madegassischen Stammes, allerdings in einheimischer Sprache herausgegeben. Ich habe mit so manchem ehemaligen Mitschüler aus meiner Klasse noch sehr gute Kontakte. Ich bin gespannt, wie sich unser Kontakt weiter entwickelt und freue mich schon auf weitere Nachrichten aus der steirischen Metropole. Dein Manfred").

Auch Prof. LEONHARD FERNER aus Bolivien hat Staub aufgewirbelt, ohne daß er es wollte, einfach, weil er ein so beliebter Professor war. Ein Altpauliner hat sich bereit erklärt, ihm eine größere Spende für seine Missionsarbeit zur Verfügung zu stellen und hat um Projektunterlagen gebeten, wofür diese Spende verwendet werden soll. Wir sind über diese Aktivitäten überaus erfreut, beweisen sie doch, daß noch immer ein intensiver Kontakt zwischen "Schülern und Lehrern", vor allem aber zwischen Altpaulinern und ihren Missionaren besteht.

Aber auch P. Dr. LUIS GUTHEINZ aus Taiwan hat Wellen in Bewegung gesetzt. Das junge Ehepaar Mag. Norbert SALVENMOSER und Angelica LADURNER (letztere Tochter des Obmannes Dr. Paul LADURNER), das P. Gutheinz unlängst kennen und schätzen gelernt hat, hat einen Teil seiner Flitterwochen (eine ganze Woche)

bei P. Guzheinz verbracht, der ihnen alle Missionsstationen Taiwans vorgeführt hat.

Darüber berichtet P. Gutheinz in seinem Rundbrief: "Geradezu festlich wird's, als am 30.8.1989 das junge Ehepaar im Honeymoon, Mag. Norbert Salvenmoser und Angelica Ladurner, von den Flitterwochen in Bali, Indonesien, nach Taiwan kommen. Auf der Rundfahrt sehe ich viele leuchtende Augen, Norbert und Angelica erobern die Herzen unserer chinesischen Freunde. Hin und wieder singen wir zu dritt einen Kanon, weil man in China von drei Österreichern einfach und schlicht Musik erwartet. Zum Abschied beschenken mich Angelica und Norbert mit sehr praktischen Geschenken. Anscheinend haben sie mein mangelhaftes Schuhwerk und meine Suche nach einer guten Schreibmaschine wahrgenommen. Zudem überraschen sie mich mit einer kleinen, aber sehr feinen automatischen Kamera, mit der ich seither schon viel, viel Freude machen konnte., bis in diese Dezember-1989-Tage. Ich wage es kaum zu sagen — aber es ist wahr! — nach ihrer Rückkehr nach Wattens, Tirol, fuhr Norbert eigens nach Bischofshofen, Salzburg, und bestellte dort ein nigel-nagel-neues WALDHORN. Es traf wohlbehalten Mitte November 1989 per Luftpost (!) am Flughafen in Taipei ein. Seit dem Eintritt in die Gesellschaft Jesu im Herbst 1953 blies ich nur sporadisch in Sommerferien im Wilden Kaiser oder in den Tannheimer Bergen. Der erste öffentliche Versuch bei der Weihnachtsfeier im Theologat hat Mozart sicher nicht begeistert, aber ein neues Zeichen ist gesetzt. Am 23. Dezember 1989 beim Weihnachtsabend im Leprosarium klingt es bereits mehr nach Musik, das Waldhorn fängt zu "singen" an (es handelt sich um jenes Waldhorn, das der Verein der Pauliner ihrem Missionar Luis Gutheinz zum Geschenk gemacht hat).

Soeben erreicht uns bereits das Antwortschreiben von Prof. L. FERNER auf die neu angekündigte Spende:

San Ignacio, am 10. Oktober 1990

Lieber Herr Dr. Ladurner!

Die neue große Spende von Seiten der Pauliner freut mich sehr. An "Brüdern in Not", die auf Hilfe warten, fehlt es in unserer Umgebung nicht. Schwester Angela wird Ihnen in einem Schreiben die vorgeschlagenen Projekte, die sie mit Ihrer Hilfe verwirklichen könnte, in Kürze mitteilen. Ich möchte aber die Pauliner, meine Freunde und Helfer, bitten, daß ich ein Viertel ihrer Spende für

einige soziale Aufgaben, die ich persönlich gerne erfüllen möchte, verwenden darf. Es handelt sich um Wohnbauten.

Die Wohnverhältnisse sind hier oft sehr schlecht, ja menschenunwürdig. So habe ich vier Familien vom Land mit Mitteln aus meiner Kasse beim Bau eines bescheidenen Hauses mit einem einzigen Raum oder ein paar Räumen geholfen. Da aber die Mittel fehlen, konnte bisher keiner dieser Bauten abgeschlossen werden. Das sind Familien mit fünf und mehr Kindern, die Männer sind nur beschränkt arbeitsfähig: einer leidet an Rheumatismus, ein anderer hat ein verletztes Knie, und der dritte klagt über Schmerzen im Genick; er war schon wiederholt in unserem Hospital in ärztlicher Behandlung. In einer Familie, die ich schon jahrelang unterstütze, sieht es traurig aus: In ihrem Haus wohnen die Eltern, die alt und arbeitsunfähig sind: der Vater hatte, als er noch jung war, durch einen Unfall einen dreifachen Bruch am linken Bein erlitten, der jetzt wieder lebendig wurde und schmerzt; er kann kaum gehen. Die Mutter leidet an Händen und Füßen an Rheumatismus.

In diesem Haus wohnt außerdem ein Kind einer Tochter, die krank und von ihrem Mann verlassen ist, ein Sohn und zwei Töchter, von denen eine drei kleine, ledige Kinder hat, hier keine Seltenheit; denn die Mädchen sind naiv und die Männer gewissenlos, und wenn ein Verhältnis Folgen hat, kümmern sie sich weder um die Mutter, noch um die Kinder.

Das sind also neun Personen, die in dem Hause wohnen. Davon verdient aber nur die Tochter mit den drei Kindern. Sie arbeitet halbtätig in unserem Außendienst und wird von einer deutschen Hilfsorganisation bezahlt. Ihr Verdienst im Monat sind 50 Bolivianos. Zehn Brote kosten aber einen Bolivianos, ein Kilo Reis 1.40 Bs und ein Kilo Fleisch 4.50 Bs. Wie sollen die Leute mit diesem Einkommen leben? Wenn sie nicht Wohltäter hätten, die ihnen helfen, müßten sie verhungern.

Das sind also meine persönlichen Anliegen. Ich habe mich über die Kosten informiert. Möchten Sie mir bitte ersparen, im einzelnen aufzuzählen, was bei den vier Häusern noch fehlt. Die Gesamtkosten würden nach gegenwärtigen Schätzungen ungefähr 3000 Dollar betragen. Ein Viertel von 100.000 Schilling sind 25.000 Schilling, Dollarkurs des Schillings vielleicht 11..80 = 2.118.64 USD. Den Fehlbetrag kann ich persönlich begleichen. Ich hoffe, daß mein Vorschlag angenommen werden kann. Ich möchte Sie aber bitten, daß Sie den ganzen Betrag auf das Konto der Schwester Angela überweisen lassen; die Schwester wird mir dann meinen Teil abtreten.

Im Namen der armen Menschen, denen diese Spende zugewendet werden soll, danke ich schon jetzt dem edlen Spender für seine großherzige Spende. Möge sie ihm und seiner Familie viel Glück, Freude und Erfolg im Beruf und vor allem den Frieden des Herzens bringen!

Wir leben in einer Zeit des Materialismus, der Selbstsucht und der Genußsucht, des Wohlstandes und der Verschwendung, aber zugleich in einer Zeit großer Armut, der Zerstörung und Selbstzerstörung, wo Millionen Menschen vor Hunger, durch Revolutionen und Kriege, Terrorismus und Drogen sterben müssen.

Die Hoffnung der Unglücklichen, die in Not und Elend leben, sind nicht die Reichen und Mächtigen dieser Erde, sondern die Kleinen, die oft Verkanteten und Vergessenen, in deren Herzen aber noch ein Funken von Mitleid und Erbarmen leuchtet, ohne die die Welt zur Hölle werden müßte. Gott wird dem wohlthätigen Pauliner, der das Opfer dieser Spende auf sich genommen hat, die gute Tat reichlich belohnen.

Das soziale Wirken ist neben der Verkündigung des Glaubens eine der großen Aufgaben, vor die die katholische Kirche in Südamerika gestellt ist. Es gibt viele Arme in den südamerikanischen Ländern, auch viel selbstverschuldete Armut, und die religiöse Unwissenheit ist groß.

Das sind Mißstände, die schwer zu beheben sind und die weitreichende Folgen haben: Sie treiben die Bevölkerung zu Revolutionen und Bürgerkrieg. Mit reden und predigen allein sind die Probleme nicht zu lösen, die Missionare müssen den bedrängten Menschen auch helfen und vor allem sich bemühen, die Mentalität der Einwohner zu ändern, eine schwere Arbeit, ohne die aber eine dauerhafte Besserung nicht zu erreichen ist.

Die Katholiken stehen in allen Lebensbereichen in einem harten Kampf mit den Sekten. Die Sekten nützen die Not und Armut weiter Kreise der Bevölkerung und die religiöse Unwissenheit aus. Sie arbeiten mit Fanatismus, mit zahlreichen Missionären und dem Einsatz der modernen Nachrichtmittel und bieten der notleidenden Bevölkerung großzügige materielle Hilfe an. Das sind die wichtigsten Gründe ihrer raschen und alarmierenden Erfolge. Wenn die Katholiken ihre soziale Aufgabe nicht ernst nehmen und alle Anstrengungen machen, um sie zu erfüllen, werden die Sekten im südamerikanischen Kontinent die Oberhand gewinnen und der "Kontinent der Hoffnung", wie der Papst ihn nannte, wird sein katholisches Antlitz verlieren.

Wenn wir also im südamerikanischen Kontinent sozial denken und handeln, helfen wir nicht

nur armen Menschen in der Dritten Welt, sondern verteidigen auch unseren Glauben, den wir nicht hoch genug einschätzen können und für den wir bereit sein müssen, Opfer zu bringen.

Mit den besten Grüßen an Sie und alle Pauliner

Ihr dankschuldiger
Prof. Ferner

"Wahrlich ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan".

(Matthäus 25,40)



Der Auslandspauliner Dr. Ewald Andratsch

Via Campo dell' Elba 12/30, I - 00138 Roma

Liebe Pauliner Freunde!

Zwar bin ich mit meinem Brief als "Auslandspauliner" etwas spät dran — die Sondernummer ist ja bereits erschienen —, doch würde ich mich freuen, wenn ich sozusagen wenigstens "im Nachhang" noch zu Wort kommen könnte, lege ich doch Wert darauf, mit der großen Paulinergemeinschaft nach wie vor verbunden zu sein.

Geboren am 6.10.1931 in Meran, besuchte ich die Volksschule Mühlbach bei Brixen, anschließend zwischen 1942 und 45 die staatliche Oberschule für Jungen in Schwaz, um dann im Paulinum 1950 zu maturieren.

An der Hochschule für Welthandel wurde ich zum Diplomkaufmann und später zum Doktor der Handelswissenschaften promoviert und trat nach einer Reihe von Ferienpraktika in mehreren europäischen Staaten mit 1.1.1957 als Assistent in die Fa. "Daimler Benz AG" in Stuttgart ein, wo ich bis zum Jahre 1977 durch verschiedene Funktionen mich bis zum Fachbereichsleiter emporarbeitete. Bis dorthin hatte ich bereits 20 Jahre ausgedehnte Reisetätigkeit in Afrika, in Nord- und Südamerika sowie in verschiedenen europäischen Ländern im Dienste meiner Firma hinter mich gebracht.

Im Jahre 1983 wurde ich Vorsitzender der Geschäftsleitung der Mercedes - Benz Italia S.p.A. und bearbeitete in dieser Funktion den Marktbereich für Italien, mit welcher Tätigkeit aber intensive Kontakte mit dem Vatikan verbunden sind.

Ich bin verheiratet und Vater von drei Kindern.

Überdies bin ich Mitglied der ältesten Wiener

CV-Verbindung K.A.V. Norica und des "Ritterordens vom Heiligen Grabe zu Jerusalem", weiters im Rotary Club die Roma tätig und übe auch sonst verschiedene Funktionen im kirchlichen Bereich der deutschsprachigen Gemeinde in Rom aus.

Am 17.5.1990 wurde mir vom Bischof Dr. WAGNER das Konturkreuz des Ordens des Hl. Gregors des Großen überreicht.

Diese für mich durchaus positive Entwicklung hat nichts daran geändert, daß ich mit großer Dankbarkeit an jene Stätte zurückdenke, die mich eigentlich fürs Leben geprägt hat, nämlich an das Paulinum, seine Präfekten, Professoren und vor allem meine Mitschüler, mit denen mich nach wie vor ein Band herzlicher Freundschaft verbindet (so haben wir erst im vergangenen Sommer zusammen mit Bischof Dr. STECHER das 40. Maturajubiläum gefeiert).

Ich freue mich sehr, daß die Altpaulinerschaft im "Verein der Pauliner" eine Plattform gefunden hat, auf der sie sich akzentuieren und aktivieren kann, eine Plattform, von der aus das Gemeinschaftsbewußtsein, der Zusammenhalt und die gemeinsame ideelle Marschrichtung gefördert wird. Derartige Aktivitäten lernt man erst vom Ausland richtig schätzen.

Ich wünsche dem Paulinum in Schule und Heim weiterhin Gedeihen und fühle mich mit den Altpaulinern Jung und Alt in Freundschaft verbunden.

Euer
Ewald Andratsch

Klaus Madersbacher und sein "Verein für soziale Arbeit"

Es ist uns ein Anliegen, besondere aus dem Alltag herausragende Aktivitäten aufzuzeigen, hinter denen Altpauliner stehen.

Eine solche ist der "Verein für soziale Arbeit in Tirol", der vom Altpauliner Klaus MADERSBACHER getragen wird und der in seiner ideellen Ausrichtung ins "paulinische Konzept" paßt.

Ihn haben wir gebeten, über seine Arbeit und über seinen Verein zu berichten.

Er schreibt:

Die Jugendwohlfahrt ist für einen gesellschaftlichen Bereich zuständig, mit dem der "Normalverbraucher" kaum in Berührung kommen wird. Es sind in erster Linie Unterschichtsfamilien, die einer Vielzahl von Bedrängnissen ausgesetzt sind, von denen nur finanzielle Not, Arbeitslosigkeit, triste Wohnsituation, Mangel an Bildung und die Aussichtslosigkeit, einen sozialen Aufstieg zu erreichen, erwähnt seien.

Angesichts der steigenden Zahl der Scheidungen muß davon ausgegangen werden, daß besonders alleinerziehende Mütter und ihre Kinder im wachsenden Ausmaß vom sozialen Aufstieg bedroht sind.

Aus der Warte des Strafvollzugs und der Bewährungshilfe betrachtet, erweist sich die Jugendwohlfahrt als höchst problematische Angelegenheit: rund die Hälfte der Gefangenen ist zumindest teilweise in Einrichtungen der Jugendwohlfahrt aufgewachsen (Heime, Pflegefamilien, Kinderdörfer usw.), wurde also im Kindesalter aus der Familie entfernt — natürlich in der an sich löblichen Absicht, bessere Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Die Fremdunterbringung selbst wurde als notwendiges Übel in Kauf genommen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse neueren Datums belegen eindeutig, daß der Abbruch gewachsener Bindungen bei Kindern kaum ohne wesentliche Beeinträchtigung der Persönlichkeitsentwicklung bleibt. Besonders das soziale Verhalten wird in vielen Fällen durch das traumatische Erlebnis des — in nicht wenigen Fällen sogar mehrfachen — Bindungsabbruchs geprägt.

So standen in der herkömmlichen Jugendwohlfahrt die Jugendämter in der verzwickten Situation, zum "Wohl" der Kinder "etwas tun" zu müssen, wohl wissend, daß deren Herausnahme aus der Familie und Unterbringung in Heimen usw. keineswegs eine optimale Lösung darstellten. Außerdem ist diese Vorgangsweise für die Ausführenden in vielen Fällen äußerst unangenehm — man denke an die damit verbundenen Tragödien

für Kinder und Familien!

Der Verein für soziale Arbeit in Tirol wurde 1983 mit dem Ziel gegründet, durch ein Angebot an qualifizierter Hilfestellung für "Problemfamilien" Fremdunterbringungen von Kindern weitestgehend überflüssig zu machen. Die Arbeit in und mit Familien sollte diese befähigen, selbst ihre Probleme in den Griff zu bekommen und somit wieder zu einem sozialen Lernfeld zu werden, in dem Kinder entsprechende Entwicklungsbedingungen vorfinden.

Nach einer sehr zähen Anlaufphase — natürlich ging es in erster Linie um die erforderlichen finanziellen Mittel — gelang es im Frühjahr 1987, ein Team bestehend aus vier Psychologen und einer Sozialarbeiterin einzurichten, die im Rahmen des Akademikertrainings von der Arbeitsmarktverwaltung bezahlt wurden. Bald darauf konnte mit dem Land Tirol ein Finanzierungsmodus entwickelt werden, der heute noch bestens funktioniert: Der Verein arbeitet im Auftrag des jeweiligen Jugendamtes im Rahmen eines vereinbarten zeitlichen Ausmaßes mit Familien. Die geleisteten Stunden werden verrechnet und vom Land bezahlt.

Da immer mehr Jugendämter die Dienste des Vereins in Anspruch nahmen, expandierte dieser in den letzten drei Jahren in einem Ausmaß von 100% jährlich. Derzeit sind beim Verein für Soziale Arbeit in Tirol 11 Psychologen, 2 Pädagogen, 5 Sozialarbeiter, 7 Lehrer, eine Kindergärtnerin, eine heilpädagogische Kindergärtnerin und verschiedene Hilfskräfte hauptamtlich beschäftigt und angestellt. Daneben arbeiten einige therapeutische Fachkräfte auf Honorarbasis mit unseren Klienten. Am 31.8.1990 wurden in Tirol 133 Familien mit insgesamt 334 Kindern betreut. Neben der Zentrale in Innsbruck gibt es Außenstellen in Landeck, Reutte und Wörgl.

Über die praktische Durchführung der ambulanten Arbeit mit Familien ließen sich mittlerweile Bände füllen. Da es so gut wie keine Publikationen oder Modelle gab, an denen man sich hätte orientieren können, mußte nach dem Prinzip "learning by doing" begonnen werden, Erfahrungen zu sammeln und zu verwerten.

Intensives Teamwork, Supervision und Fortbildungsseminare mit den besten verfügbaren Fachleuten haben dazu geführt, daß ein fachlicher Standard entwickelt werden konnte, der sich sehen lassen kann. Unsere vierteljährlich erscheinende Zeitschrift "Soziale Arbeit in Tirol" genießt

offensichtlich einen guten Ruf in Fachkreisen, wie sich aus den positiven Rückmeldungen schließen läßt. Auch durch Einladungen zu diversen Fachtagungen wird Interesse am "Tiroler Modell" dokumentiert.

Das "Geheimnis" der ganzen Entwicklung besteht wohl in erster Linie in der positiven Einstellung gegenüber den Menschen, mit denen wir arbeiten. Freiwilligkeit statt Zwang, adäquate Hilfsangebote statt Druck, Respekt statt "Behandlung", Kennenlernen statt Aktenbearbeitung, Dialog statt Anweisungen usw. sind nicht nur "idealistische Vorstellung", sondern haben sich in der bisherigen Tätigkeit bestens bewährt.

So freut es mich ganz besonders, daß hier quasi im "Großversuch" bewiesen werden konnte und

auch weiterhin der unumgängliche Beweis dafür geliefert wird, daß sich die Dinge weitestgehend "im Guten" regeln lassen und alle Beteiligten damit bestens fahren.

Die Zeitschrift "Soziale Arbeit in Tirol" wird Interessenten gern zugeschickt und kann beim Verein für Soziale Arbeit in Tirol, Kaiser Josef-Straße 13, 6020 Innsbruck abonniert werden (es gibt auch Probeexemplare).

Der Verein ist finanziell ausreichend ausgestattet — Spenden gehen in unseren "Familien-Soforthilfefonds", der für unbürokratische rasche Hilfestellungen in Notsituationen zur Verfügung steht.

Mit Dank für das Interesse und besten Grüßen

Klaus Madersbacher

Ein ganz junger Künstler: Stefan Pfund

Diesmal möchten wir Euch einen ganz jungen Künstler vorstellen, der noch "maturawarm" ist".

Stefan PFUND, geb. am 1.1.1972 in Kappl, im Paulinum von 1982 bis 1990, Matura mit Auszeichnung, befindet sich jetzt — wie er sich selbst ausdrückt in einem "Jahr der Genesung".

Er versucht, sich eine selbständige Position im Rahmen seines Lieblingsmetiers, der Grafik, aufzubauen.

Er hat sich auch bisher bereits vielfach einschlägig betätigt, und zwar in der Euch bekannten Zeitschrift "Paulinum unterwegs", als Gründungsmitglied der Pauliner Schülerzeitung "ETCETERA" und als Vater unzähliger Grafiken und Karikaturen. Er hat einige wenige Werbegrafiken für Schwazer Firmen verfaßt und Arbeiten für den LSB Tirol, weiters Karikaturen für den Innsbruc-

ker Ferienzug 1989 und 1990 sowie Gebrauchsgrafiken für das Haus St. Michael.

Seine Vorbilder in der Kunst sind Leonardo da Vinci als Mensch, verschiedene Expressionisten wie z.B. Egon Schiele; in Grafiken und Karikaturen befaßt er sich intensiv mit Paul Flora und Brösel.

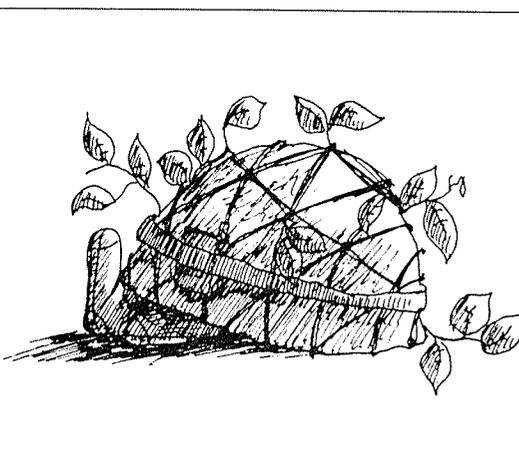
Er hat dem Forum einige Beispiele seiner Grafiken zur Verfügung gestellt, welche wir gerne im nachstehenden vorzeigen.

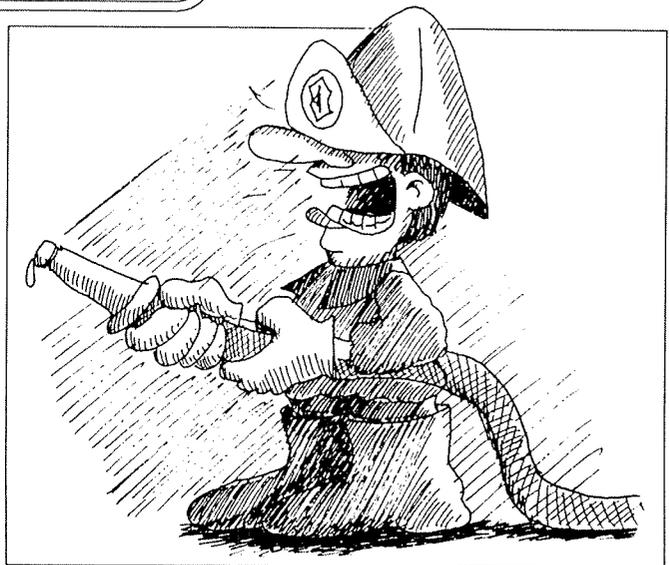
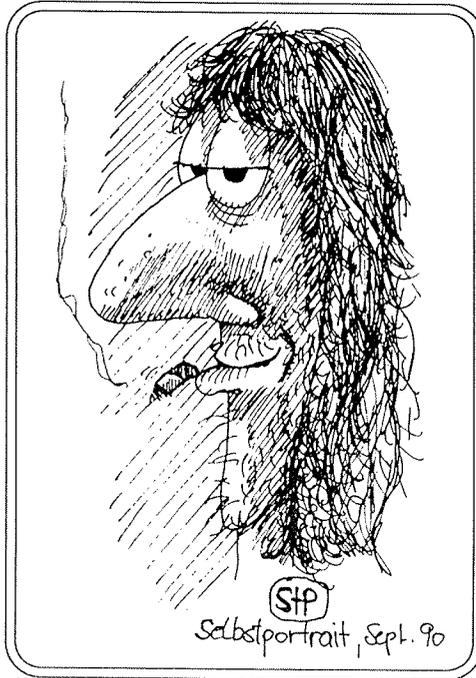
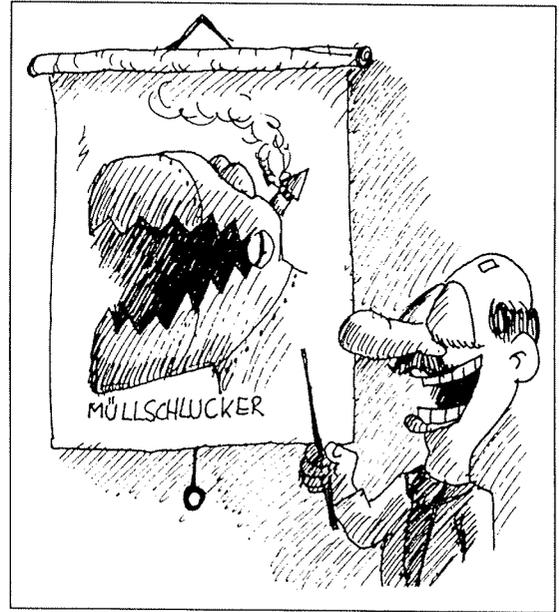
Eine Beurteilung seiner Arbeiten möchten wir nicht vornehmen, sie sprechen für sich und sollen jeden Beschauer selbst ansprechen.

Wir begrüßen Stefan jedenfalls als Altpauliner nunmehr "auf freier Wildbahn" und wünschen ihm viel Erfolg.



Grafiken für den Ferienzug '90





Vermischte Nachrichten

Aus dem letzten "Paulinum unterwegs" habt ihr schon entnommen, daß das Paulinum außen "die Farbe gewechselt hat". Das Studienheim prangt nun in einem hellen Blau, während der Kirchentrakt in altrosa gefärbelt ist. Die Fensterumrahmungen im Altbau sind ebenfalls in altrosa gehalten.

Finanziert wird das neue Kleid des Paulinums zur Hälfte durch eine Subvention des Landes Tirol. Die andere Hälfte muß noch aufgebracht werden.

Erfreulich ist jedenfalls, daß von seiten der Altpaulinerschaft bereits bis Ende Oktober 1990 S 160.000.- an Spenden eingegangen sind. Und immer laufen noch weitere Zahlscheine ein.

Es ist uns daher ein ausgesprochenes Bedürfnis, uns im Namen des Hauses bei allen spendenfreudigen Altpaulinern zu bedanken. Auch daraus sieht

man die enge Verbundenheit mit dem Heim. Vielen war es bereits ein Dorn im Auge, daß das Haus bisher einen so unansehnlichen Eindruck machte. Gleichzeitig ein Bravo für den Regens Dr. Florian HUBER, der das heiße Eisen mutig angegriffen hat!

Der Altregens des Paulinums, Mag. Ewald HEINZ, vergißt das Paulinum immer noch nicht. Im Rahmen seiner Kulturinitiativen in dem von ihm nunmehr geleiteten Bildungshauses St. Michael sind folgende Altpauliner-Künstler ausgestellt:

Paul Kraler, Gerald Nitsche, Karl Mussak und Frau Prof. Murphy. Auch dir, lieber Ewald, sei für Deinen Einsatz im Interesse der Altpauliner herzlich Dank gesagt.

Personalia

Personelle Änderungen in der Diözese Innsbruck

Pfarrer in Tux wird Mag. Otto W a l c h, bisher Pfarrer in Pill (Mj. 1973)

Cons. Walter A i c h n e r, bisher Pfarrer in Tux, wird zum Direktor der Bischöflichen Finanzkammer bestellt (Mj. 1959)

Pfarrer in St. Margarethen und Gallzein wird Mag. Alfons L a n s e r, bisher Kaplan an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Lienz (Mj. 1977)

Mag Andreas T a u s c h wird Pfarrer in Zams, bisher Kooperator in Hall (Mj. 1977)

Pfarrer in Lavant wird Cons. Johannes L u n g k o f l e r, bisher Pfarrer in Dölsach (Mj.1933). Die Pfarre Dölsach übernimmt Alban O r t n e r, bisher Pfarrer in Innervillgraten (Mj. 1953)

Die Pfarre Innervillgraten wird von Anton K o f l e r, Pfarrer in Außervillgraten, mitbetreut (Mj.1952)

Ernennungen, Jubiläen, Auszeichnungen ...

Dipl.-Ing. Andrä N e u r u r e r ist neuer Bezirkssekretär der Bezirkslandwirtschaftskammer Landeck, bisher Fachlehrer an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Imst (Mj. 1971)

HOL Karl K l o c k e r wird zum Hauptschuldirektor von Matrei a.Br. ernannt (Mj. 1960)

Cons. Prof. Josef M o o s b r u g g e r, Pfarrer von Weer, wird zum Monsignore ernannt (ehemalger Präfekt am Paulinum)

Ernst P o h l e r, Dekan in Breitenwang, Ernennung zum Monsignore (Mj. 1952)

Franz S a u r e r, Dekan in Telfs, Ernennung zum Monsignore und Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol.

Goldenes Priesterjubiäum von Msgr. David K n a p p, Dekan in Prutz (Mj. 1936)

Promotionen, Sponsionen

Helmut S p ö r r — Dr. med.

Bernhard W e i r a t h e r — Mag. art.

Lukas H u b e r — Dr. med.

Helmut D e l l a s e g a — Mag. theol.

Stefan R e i c h o — Mg. rer. soc. oec.

Armin Z ö h r e r — Dr. med.

Michael R a p p — Mag. phil.

Markus K l i n g l e r — Mag. ius.

Richard O b r i s t — Mag. iur.

Markus G o l l e r — Mag rer. soc. oec.

Zum Geburtstag gratulieren wir

* Zum 80. Geburtstag:

Cons. OStR Prof. i. R. Ludwig K a m m e r l a n d e r (Mj. 1930)
Schuldirektor i. R. Paul A m o r t (Mj. 1930)
Dini K e r s c h e r (am Paulinum seit 1945)
Stadtpfarrer i. R. Cons Franz H o s p (Mj. 1931)

* Zum 75. Geburtstag:

Prälat Msgr. Dr. Franz Josef S t a r k , Dir. d. Bischöfl. Finanzkammer i. R. (Mj. 1933)
Generalvikar i. R. Dr. Josef H a m m e r l (Mj. 1935)
OStR Prof. Mag. Walter W a n i t s c h e k (langjähriger Prof. am Paulinum 1946 - 1979)
Vizepräs. i. R. Ök.-Rat Adolf T r o p p m a i r (Mitglied des Vereins)

* Zum 70. Geburtstag:

Reg. Rat Amtsd. i. R. Ferdinand D r a x l (Mj. 1938)
Reg. Rat Amtsd. i. R. Anton W o h l g e m u t h (Mj. 1938)
Cons. Josef S t e r n , Pfarrer in Fiss (1938: 7. Klasse)
Cons. Johann M o s e r , Pfarrer in Leisach bei Lienz (1938: 5. Klasse)

* Trauer:

Prof. Fred H o c h s c h w a r z e r (Prof. f. Zeichnen 1945 - 1948 am Paulinum)

Kassaabrechnung zum 26.09.1990

1) Vereinsguthaben per 14. Mai 1990:

Guthaben Girokonto 200 073 680	12.740,13
Wertpapierkonto 201 147 780	50.000,00
Summe	<u>62.740,13</u>

2) Einnahmen seit 14. Mai 1990:

Mitgliedsbeiträge, Spenden	87.190,00
Zinsertrag Konto 200 073 680	401,00
Summe	<u>87.501,00</u>

3) Ausgaben seit 14. Mai 1990:

Porti für Vorschreibungen, Mahnungen	520,00
Porti für Vorschreibungen, Mahnungen	865,00
Encyclopedia Britannica für Paulinum	31.680,00
Ausstellungskalender St. Michael	10.000,00
Abo Ferment 7/90 bis 6/91 für Maturanten	7.285,00
Kostenrückerersatz Porti an Prof. F. Thöni	7.327,00
Summe	<u>57.677,00</u>

4) Kassaguthaben zum 14. Mai 1990	62.740,13
Plus Einnahmen seit 14. Mai 1990	87.591,00
Minus Ausgaben seit 14. Mai 1990	57.677,00
ergibt ein Kassaguthaben zu 26.09.1990	92.654,13

5) Kassaguthaben gliedert sich in:

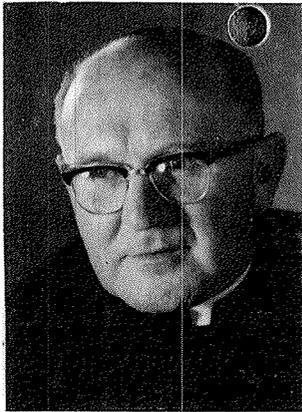
Guthaben auf Girokonto 200 073 680	42.654,13
Guthaben Wertpapiere Kto 201 147 780	50.000,00
Summe	<u>92.654,13</u>

Innsbruck, 1990 - 09 - 29
T. Kraler, Vereinskassier

Ein Ex - Generalvikar plaudert aus ...

Prälat Dr. Josef Hammerl

(Paulinum 1927 - 35 + Generalvikar 1966 - 89)



Bischof Reinhold Stecher schreibt in seinem bekannten Erlebnis- und Erinnerungsbuch "Botschaft der Berge", wie gerne man in den alten Diapositiven und Fotos "wühle", die von den Bergfarten stammen: "Auch wenn sie nicht meisterhaft sind — wenn man die Augen schließt und jene schöneren Bilder aufsteigen

läßt, die die Kamera des Herzens auf den Film der Erinnerung geborgen hat, wenn die Gesichter, die Menschen, die Seilschaften, die Tiefblicke, die ziehenden Nebel, die Gewitter und die Rastplätze auftauchen, die Erlebnisse und Begegnungen, dann überkommt uns unwillkürlich das Gefühl großer Dankbarkeit ..."

So ähnlich geht es mir beim Schreiben dieser Zeilen, um die ein ausgedienter Altpauliner für das "Pauliner Forum" gebeten worden ist.

Mein dankbarer Rückblick auf 50 Jahre Priesterleben setzt ein beim "Bischöflichen Knabenseminar Paulinum in Schwaz". Als Pauliner Student war man dem allgemeinen Erwartungsdruck ausgesetzt, daß man selbstverständlich Priester wird. Tatsächlich haben sich von den 31 Kandidaten unseres Maturajahrganges unser Sechzehn (!) für den Priesterberuf entschieden — eine vorher und nachher nie da gewesene Rekordzahl!

In diesem Haus wurde noch eine andere, für mein Leben entscheidende Weiche gestellt. In einem Gespräch nach der Matura hat mir der damalige Apostolische Administrator von Innsbruck - Feldkirch und Erzbischof von Salzburg, Sigismund WAITZ, eröffnet, daß ich zum Theologiestudium nach Rom bestimmt sei.

Der Sprung von Schwaz nach Rom kam mir schon ein bißchen hoch und gewagt vor. Aber es stellte sich bald heraus, daß der Pauliner Maturant für das Pontificium Collegium Germanicum - Hungaricum und für die Pontificia Universitas Gregoriana gut gerüstet war.

Die exzellenten Lateinkenntnisse, die ich unserem humanistischen Gymnasium verdanke, kamen mir bei den lateinischen Vorlesungen und Prüfungen der Universität sehr zugute; dieser selbstverständliche

Umgang mit der klassischen Sprache der alten Römer war zugleich auch die beste Einübung in den "stilus Curiae Romanae" für den Schriftverkehr des Ordinariates mit dem Vatikan. Übrigens brachte ich auch vom "Freigegegenstand Italienisch" gute Sprachkenntnisse mit, um die mich viele beneideten.

Aber nicht nur im Studiengang, auch im ganzen Kollegsleben hatte ich den anderen viel voraus aufgrund der wahrhaft spartanischen Erziehung im Paulinum; für mich z.B. war die "Frühstücksuppe" fast ein "impedimentum impediens" für den Eintritt ins Paulinum! Aber die gesegnete Härte im Schwazer Knabenseminar machte reif für die anspruchsvolle Aszese der Jesuiten, in deren Händen die Führung des Germanikums und der Gregoriana lag.

Kein kleines Opfer, besonders für einen Tiroler, bedeutete der Verzicht auf alle Ferien und jeden Urlaub in der Heimat während der ganzen römischen Studienzeit. Wiedersehen mit der Heimat gab es nur, wenn jemand von der Familie oder Bekannten zu Besuch nach Rom kam. Regelmäßig war dies der Fall im siebten Studienjahr, zur Priesterweihe und Primiz. Mir war diese Freude allerdings nicht vergönnt, weil inzwischen (Herbst 1941!) zu Hause für solche Auslandsreisen weder Visum noch Devisen zu haben waren, nicht einmal für die Eltern.

Bei meiner Primiz in Santa Maria Maggiore waren nur zwei Landsleute: Der Jesuitenpater Urban Holzmeister vom Päpstlichen Bibelinstitut, ein Bruder des weltberühmten Architekten Clemens Holzmeister, hat mir assistiert, und der Mitgermaniker Josef Gargitter, heute Altbischof von Bozen - Brixen, hat mit ministriert.

Von den Umwälzungen im Jahre 1938, den Verfolgungen und Kriegsereignissen in der Heimat war man in Rom weit entfernt und so spürte man zunächst nicht viel. In ganz schlechter Erinnerung habe ich allerdings die Volksabstimmung über den Anschluß Österreichs an das Großdeutsche Reich im April 1938, zu der wir aus Rom auf den deutschen Panzerkreuzer "Admiral Scheer" gebracht wurden. Das Schiff lag draußen vor dem Kieghafen Gaeta, es war ein stürmischer Seegang, schwerst seekrank lag ich stundenlang auf dem Deck, bis ich mich endlich zur Wahlurne schleppen konnte, um den Stimmzettel mit meinem "Nein" einzuwerfen — was mich heute noch freut!

Von den Einberufungen blieben die Auslandsdeutschen lange verschont. Nur einmal wurde es ernst, als General Rommel seinen berühmten Wü-

stenfeldzug in Nordafrika begann. Da brauchte es plötzlich Dolmetscher; so wurden wir gemustert, auf Tropentauglichkeit untersucht und warteten nur noch auf die Einberufung, die aber nie kam, weil über höheren Befehl alle Priester und Theologen als "untauglich" für diesen Sonderdienst ausgeschieden wurden.

Kriegsdienst und Fronteinsatz blieben mir — ich bekenne das offen mit einem "Gott sei Dank!" — überhaupt ganz erspart.

Als ich mich nach dem regulären Studienabschluß im Sommer 1942 als Heimkehrer aus Rom bei Bischof Dr. Paul Rusch meldete — ich traf ihn krank im Sanatorium der Kreuzschwestern an — erhielt ich sofort meine erste Bestellung als Notar und Sekretär beim kirchlichen Ehegericht.

Dieses bischöfliche Dekret bedeutete nicht nur die Freistellung vom Militärdienst ("U.k."), sondern auch die Weichenstellung für mein ganzes weitere Priesterleben: Mein Schicksal wurde die bischöfliche Behörde, dem sollte ich nicht mehr entinnen.

Eines folgte auf das andere: Notar des Ehegerichtes, abwechselnd oder auch zugleich damit Sekretär beim Provikar, Auditor des Gerichtes, Prosynodalrichter, Vizeoffizial und Offizial des Diözesangerichtes und daneben Ordinariatskanzler. Bei meiner Ernennung zum Generalvikar im Jahre 1966 hat mir ein ergrauter Pfarrer Gratulation und Respekt mit den fast rührenden Worten, ich hätte mich von der Pike auf "emporgedient", zum Ausdruck gebracht.

Für mich war entscheidend, daß ich mich in diesem höchsten Amt vom Vertrauen der beiden Bischöfe Dr. Paulus Rusch und Dr. Reinhold Stecher gerufen und getragen wußte. Persönliche Nähe und menschlicher Umgang mit allen Mitbrüdern lag mir sehr am Herzen, zumal der Neankömmling aus Rom am "grünen Tisch" kaum ein Dutzend Diözesanpriester persönlich näher kannte.

Im Laufe der Jahre habe ich mir während der sommerlichen Urlaubszeit Land und Leute buchstäblich erwandert: Es gibt in unserer Diözese keine Kirche und keinen Widum, den ich nicht von innen und außen kenne, angefangen von Spiß im oberen Gericht bis Kalkstein im hinteren Villgratental, von Kaisers bis Hinterriß, von Vent bis Tux!

Während meiner langen Amtstätigkeit gab es auch denkwürdige Ereignisse, die aus nächster Nähe miterleben ich das Glück und die Freude hatte. Ich erwähne nur die Errichtung der Diözese Innsbruck (1964), in deren Gefolge es auch zur endgültigen Regelung der kirchlichen Verhältnisse in Südtirol und zu Abtrennung der Diözese Feldkirch kam. Bei

der glücklichen Lösung der Tiroler Kirchenfragen hat sich einer der bekanntesten Altpauliner unserer Generation, Landesamtsdirektor Dr. Rudolf Kathrein aus Galtür, als hervorragender Jurist an der Seite des Landeshauptmannes Wallnöfer sehr verdient gemacht.

In Südtirol sind diese, man darf wohl sagen kirchengeschichtlichen Ereignisse unzertrennlich verbunden mit dem Namen des Altgermanikers Josef Gargitter, meinem lieben Studienfreund, den ich in den teilweise stürmischen Regierungsjahren einmal mehr als einen der großen Brixner Bischöfe schätzen gelernt habe. Im Jahre 1986 hat er aus gesundheitlichen Gründen frei resigniert und lebt heute als verehrter Altbischof von Bozen - Brixen zurückgezogen in Bozen.

Für den Schreiber dieser Zeilen kam der Abschied vor einem Jahr, als Bischof Reinhold Stecher meiner Bitte um Pensionierung entsprach; ich fühlte mich nicht in der Lage meine Amtsgeschäfte voll wahrzunehmen, stehe ich doch vor der Vollendung des fünfundsiebzigsten Lebensjahres. Unser Bischof hat zur kirchlichen Bestimmung, daß ein Diözesanbischof, der das 75. Lebensjahr vollendet hat, gebeten ist, seinen Amtsverzicht dem Papst anzubieten, gemeint, daß in Anbetracht der ungeheuren Verantwortungsfülle der Bischöfe diese Altersgrenze schon mit 70 Jahren festgelegt sein sollte.

Wie es in der Kirche Dekane a.D., Pfarrer i.R., Professoren emeriti gibt, gibt es auch den "Ex"-Generalvikar. Was aber bedeutet ein solches "Aus" für den Priester heute, wo der Priestermangel immer noch drückender wird und der Bischof jede Gemeinde, die keinen eigenen Seelsorger mehr bekommt, damit "trösten" muß, daß ihm hundert Priester fehlen, um die Diözese richtig versorgen zu können?

Der Priester kann (und muß manchmal wohl auch) ein kirchliches Amt aufgeben, aber er kann nicht den heiligen Beruf verlassen, für den er im Sakrament der Priesterweihe unwiderruflich geweiht worden ist: "Tu es sacerdos in aeternum — du bist Priester für immer", vor Gott und für das Volk!

Das priesterliche Abendlied hat schon der alttestamentliche Sänger gesungen: "... Gott du hast mich von Jugend aufgelehrt, deine großen, gerechten Taten allein zu rühmen und auch heute dein wunderbares Walten zu verkünden. Auch wenn ich alt und grau geworden bin, o Gott, verlaß mich nicht, damit ich von deinem machtvollen Arm der Nachwelt künde, den kommenden Geschlechtern von deiner Stärke und von deiner Treue, die größer ist als alles." (Psalm 71).



Aus den Regionen

Aus der Region **Graz** haben wir bereits im Teil über die Missionsfront berichtet.

Um die Region **Osttirol** wird sich nunmehr der neue Regionalchef Dr. Ferdinand Steidl, Tierarzt in Panzendorf, kümmern (Tel. 0 48 42 / 6517).

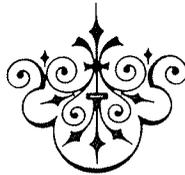
Achtung! Soeben hat sich eine Region **Salzburg** gebildet: Mit der Aufgabe des Regionalchefs wurde Dr. Hans Kofler, Imbergstraße 18, 5020 Salzburg, betraut. Im Land Salzburg warten derzeit 17 Pauliner schon gespannt auf das erste Regionaltreffen noch in diesem Herbst.

Die Region **Unterland** hat bereits zum Wochenende 20./21.10.1990 einen gemeinsamen Besuch der Landes-

ausstellung im Franziskanerkloster mit anschließendem gemütlichem Beisammensein absolviert.

Am 23.11.1990 wird die Region **Oberland** in Ötz das nächste Regionaltreffen abhalten. Anlaß dazu ist der Heimaturlaub ihres "Patenkindes" P. Bruno Kuen. Um 19.30 Uhr wird P. Kuen zusammen mit Pfarrer Benedikt Kößler und Altpfarrer Haueis die Messe feiern. Anschließend wird P. Kuen im Cafe Heiner in Ötz einen Lichtbildvortrag halten und über seine Arbeit am Kongo berichten.

Die Region **Ausserfern** wird voraussichtlich am 30.11.1990 um 19.00 Uhr zu einem Regionaltreffen in den "Pfarrstadi Breitenwang" einladen. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben.



Zum Nachdenken

Karl Mussak

So einer ...

Die Hauptsache ist, daß man einander möglichst viele Streicheleinheiten verpasse. Gleichgültig, ob man sich kenne, das soll der behaupten, der jetzt überall auftaucht im Lande, als Autostopper, im Zug,, in der Stadt in den Dörfern, zu allen stets freundlich, meinen da manche. Der könne geschichten erzählen am laufenden Band, so, als habe er selbst alles erlebt. Überhaupt weiß bei dem, was die Leute jetzt reden und die Zeitungen schreiben über den Mann, schon längst niemand mehr recht, was er selbst tut und was er erzählt.

Nur eines weiß man, daß er keiner geordneten Arbeit nachgeht, daß er lebt von dem, was ihm ohne Betteln zufällt von andern. Er bleibt auch nichts schuldig, im Gegenteil, er hilft aus, wo er kann. Aber auch das weiß niemand genau, ob das geschichten über ihn sind oder seine geschichten. Komisch nur, daß bei ihm immer der Schwache, der Lahme Hilfe erfährt, als ob das gerecht wäre und auch alltäglich.

Wenn bei dem einer auf der Straße verunfallt,

ist nicht der Automobilklub oder die Rettung zur Stelle, sondern der große Unbekannte taucht auf und bringt selbstlos jedwede Hilfe. Von mißratenen Söhnen und Töchtern ist die Rede, die dann, wenn sie ausgebrannt, abgebrannt sind. Obhut erfahren zu Hause oder bei einem gütigen Chef, und einfaches Leben, und einfaches Leben wohl von der Hand in den Mund, wird von ihm in hellen Farben gepriesen.

Über allem stehe die Liebe, denn die macht alles gut, das sei seine Botschaft. Von einer bei uns auf dem Bahnhof, du weißt, wen ich da meine, habe er sich einladen lassen zu Kaffee und Kuchen und zu einem vertrauten Gespräch. Er sei sehr lange geblieben. Das war bisher der Gipfel.

Irgendwann werden die Behörden einschreiten müssen, das ist mir klar, unsere Gesellschaft kann solche Leute nicht dulden, sie stören die Ordnung.

Was ist, wenn dem unsere Kinder nachlaufen oder wenn er gar uns überredet?